

Zusammenfassung meiner Interventionen am 3.3.06

1. Epochenbruch und Verfasstheit als Kategorien einer philosophischen Intervention

Als Philosoph greife ich auf das Mittel der Umarbeitung durchaus geläufiger Kategorien zurück, um so die Fragen zu verändern, unter denen bestimmte Problemfelder diskutiert werden. Hierher gehört der Vorschlag die Kategorien der Produktionsweise und der historischen Gesellschaftsformation aus ihrer verbreiteten Einführung herauszulösen und stattdessen scharf gegeneinander zu profilieren: Die Kategorie der Produktionsweise wird dabei vereindeutigt zum Begriff für allgemeine und reine Strukturen der gesellschaftlichen Reproduktion¹, wie sie den Gegenstand der theoretischen Darstellung in Marx' Kritik der politischen Ökonomie bildet. Die Kategorie der historischen Gesellschaftsformation wird dagegen der geläufigen Rede von der ‚Abfolge der Gesellschaftsformationen‘ vereindeutigt zu einem Begriff konkreter, gegebener Gesellschaften in ihrer ganzen Komplexität und als Grundlage jeder Analyse ‚Analyse eines Stücks Zeitgeschichte‘.

Dieser Umbau des theoretischen Feldes hat eine Reihe von wichtigen Konsequenzen:

- a. Damit wird der Abschied von jeder Geschichtsphilosophie vollzogen – und damit auch von Determinismus, Evolutionismus und Historismus. Auf dieser Grundlage lässt sich weder ein allgemeines Gesetz der Abfolge der Produktionsweisen oder Gesellschaftsformationen formulieren, noch eine Stadientheorie des Kapitalismus (Konkurrenzkapitalismus, Monopolkapitalismus, Stamokap).
- b. Es wird der Komplexität von konkreten Gesellschaftsformationen mehr Raum gegeben: Es wird denkbar, dass in einer konkreten Gesellschaftsformation neben der Produktionsweise auch noch andere Strukturmomente die gesamtgesellschaftliche Reproduktion bestimmen (etwa in den Dimensionen von Ideologie, Staat und Recht) und dass in einer gegebenen Gesellschaftsformation auch unterschiedliche Produktionsweisen miteinander verknüpft werden können (umkämpfte Artikulation als dominante und subalterne Produktionsweise).
- c. Fragen der übergreifenden historischen Periodisierung verwandeln sich in Aufgaben einer historischen Untersuchung einer ganzen Konstellation von Gesellschaftsformationen. So ist der Fordismus als Epochenbegriff daraufhin abzuklopfen, was er in unterschiedlichen Gruppen kapitalistischer Gesellschaftsformationen (etwa in den hegemonialen angelsächsischen Kernländern des modernen Kapitalismus im Gegensatz zu ihren kontinentaleuropäischen Herausfordererstaaten oder an der Peripherie bzw. Semiperipherie eines weltweit wirksamen Zusammenhanges der kapitalistischen Akkumulation) bedeutet.
- d. Die Formel, „dass die kapitalistische Produktionsweise herrscht“ verwandelt sich durch diese Neukonfigurierung der Kategorien aus einer These in eine gan-

¹ Dass diese Reproduktion, wie Marx im 2. Bd. des Kapital gezeigt hat, in einer auf die erweiterte Reproduktion, also Akkumulation, des Kapitals verengt ist, hebt nicht auf, dass damit eine bestimmte Art und Weise der gesellschaftlichen Reproduktion den Gegenstand der Theorie bildet, in ihrer reinen, struktural rekonstruierbaren Form, für die Marx selbst die etwas hilflose Formel des ‚idealen Durchschnitts‘ anbietet.

ze Reihe von zu untersuchenden Problemen – was bedeutet und wie funktioniert diese ‚Herrschaft‘ in Bezug etwa auf Ideologie, Staat und Recht, in Bezug auf die Produktionsweise der kapitalistischen Erwerbsarbeit, der Produktionsweise der ‚häuslichen‘ und ‚familialen‘ Reproduktionsarbeiten des Metamorphosenzyklus der kapitalistischen Lohnarbeit bzw. der gesellschaftlichen Naturverhältnisse der Menschheit?

- e. Als erste Annäherung an eine theoriegeleitete, aber dennoch konkret historische Untersuchung historischer Großprozesse (exemplarisch Heide Gerstenbergers Untersuchung der Herausbildung des modernen Staates [Die subjektlose Macht]) können bisher vier Epochen der Durchsetzung der Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise in einer weltweiten, aber durchaus überschaubaren Konstellation von Gesellschaftsformationen unterschieden werden:
- die Epoche ihrer unmittelbaren Vorgeschichte in Westeuropa, deren Beginn nach der großen Pest in der ersten Hälfte des 14. Jh.s anzusetzen ist;
 - die Epoche ihrer ersten gesellschaftlichen Durchsetzung in Holland und in England, mit der Folge des Aufstiegs zu hegemonialen Positionen (auch als Durchsetzung der ‚Arbeitsamkeit‘ der verelendeten Massen, welche sich keineswegs ‚von selbst ergab‘, die mit der Kapitalisierung der Landwirtschaft beginnt und schließlich in die ‚industrielle Revolution‘ einmündete (also bis weit in das 19. Jh. Hinein);
 - die Epoche der Anläufe der Arbeiterbewegung zu einer Überwindung/Modifikation dieser durchgesetzten Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise (vom Kampf um den Normalarbeitstag bis zu den staatssozialistischen und wohlfahrtskapitalistischen Gesellschaftsformationen des Fordismus) durch politisch durchgesetzte staatliche Eingriffe in den Reproduktionsprozess der Arbeitsvermögen;
 - die gegenwärtige Epoche als Versuch einer erneuten ‚Entfesselung‘ dieser Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise durch eine umfassende Vermarktlichung der Reproduktion des Arbeitsvermögens – mit der Herausforderung und Chance eine dezentrale gesellschaftliche Gegenwehr und Gegenstrategie zu dieser Subalternisierungsstrategie zu entwickeln, der es gelingt, die Macht anderer gesellschaftlicher Instanzen und Bewegungen, aber auch die immanente Macht der ausgebeuteten Arbeitsvermögen.
- f. Diese vorgeschlagene Epochengliederung bezieht sich – so sehr in ihr auch ein zunächst europäisches, dann zunehmend ‚nordwestliches‘ Geschehen im Vordergrund steht – nicht allein auf Europa und die USA, sondern auf die gesamte Welt insoweit und insofern in ihr die Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise zunächst nur formell (Beispiel der 2. Leibeigenschaft in Preußen) und dann zunehmend auch durch reelle Umstrukturierungen der Produktionsprozesse durchgesetzt worden ist, also auch etwa auf Lateinamerika, Afrika und Asien bzw. Ozeanien – was die denkerische Anstrengung erfordert, in durchaus gegensätzlichen und vielfältig modifizierten Durchsetzungsformen die Durchsetzung der gleichen Produktionsweise zu entschlüsseln. Sie bezieht sich auch nicht nur direkt auf die Sphäre der kapitalistischen Erwerbsarbeit, sondern durchaus auch indirekt auf die eigenständigen historischen Formen von Geschlechter- und Generationenverhältnissen bzw. von gesellschaftlichen Naturverhältnissen, insbesondere indem sie mehrfach bestimmte Strukturen hervor-

bringt wie die ‚lohnabhängige Kleinfamilie‘ bzw. die ‚moderne Hausfrau‘ oder auch den ‚Naturschutz als Staatsaufgabe‘ oder die ‚gestaltende Umweltpolitik‘.

- g. Das Konzept der Verfasstheit bezieht sich darauf, dass in diesen konkreten Auseinandersetzungen über die eine Gesellschaftsformation prägende Konstellation von Produktionsweisen und anderen gesellschaftlichen Verhältnissen zwar nicht zwischen den gesellschaftlichen Individuen immer wieder neu ein ‚Gesellschaftsvertrag‘ ausgehandelt wird, aber doch zwischen den konstituierenden Mächten einer gegebenen Gesellschaftsformation ein mehr oder minder stabiles oder labiles Kompromissgleichgewicht sich herstellt, das für einen Zeitraum als konstituierte Konstellation wirkt, in dessen Rahmen sich die politischen Auseinandersetzungen jedenfalls ‚normalerweise‘ halten – bis dann mit einem ‚Ausnahmestand‘ eine neue Runde der konstituierenden Auseinandersetzungen eröffnet wird.

2. Gesellschaftliche Konstitution von Arbeit außerhalb der kapitalistischen Lohnarbeit

Drei grundlegende historische Bereiche gesellschaftlicher Arbeit findet das Kapital-Lohnarbeits-Verhältnis als eigenständige und nach eigener struktureller Logik funktionierende Verhältnisse vor, die seinem eigenen Funktionieren immer wieder vor- ausgesetzt sind, ohne dass es sie selbst umfassend reproduzieren könnte:

- Arbeit im Geschlechterverhältnis,
- Arbeit im Generationenverhältnis,
- Arbeit in Menschen-Natur-Verhältnissen.

In allen ‚vorkapitalistischen Verhältnissen‘ (also in allen Gesellschaftsformationen, in welchen die kapitalistische Produktionsweise noch nicht herrscht) gibt es Formen personal abhängiger Arbeit und Formen unabhängiger Arbeit (freie Bauern, Handwerker, Händler), die beide stark in die jeweiligen politischen Gemeinwesen eingebunden bleiben – etwa in die griechische Polis, die römische Republik oder die westeuropäischen Zünfte und Gilden bzw. die russische Dorfgemeinschaft. Mit der ‚doppelt freien‘ Lohnarbeit tritt dagegen zum ersten Mal eine Form der abhängigen Arbeit auf, die nicht auf personaler Abhängigkeit beruht. Damit wird eine ‚Befreiung‘ historisch möglich, die auf dem Übergang aus personal abhängigen Formen der Arbeit wie die von Sklaven, Leibeigenen und traditionellen Hausfrauen in die Form der Lohnarbeit beruht und daher durchaus mit einer Verschärfung von Ausbeutung und einer Festigung von Herrschaft einhergehen kann. Zugleich vollzieht sich aber auch ein Prozess der Unterwerfung und ‚Entgemeinschaftung‘ bisher freier Formen der gesellschaftlichen Arbeit unter die Form der kapitalistischen Lohnarbeit.

Für diese ‚vorkapitalistischen‘ Formen lässt sich deren spezifische Formbestimmtheit im Ausgang von einer Untersuchung der tragenden Motive dafür entfalten, dass sich die in ihnen Arbeitenden dieser Mühe mehr oder minder gezielt und kontinuierlich unterziehen:

- das Motiv der Ehrensache,
- das Motiv der Gegenleistung,
- das Motiv des angedrohten bzw. ausgeübten körperlichen oder symbolischen Zwangs.

Als Sonderform der Arbeit für Gegenleistung tritt dabei schon in der Antike (mit der Prägung von Münzen, wie sie bereits dem archaischen Kroisos zugewiesen wird) die Arbeit gegen Geldzahlung auf, die sich damit auf ein ganzes Spektrum von gegen Geldzahlung zu erwerbenden Waren und Dienstleistungen richtet. So lange, wie es unmöglich bleibt, für Geld richtiggehend und dauerhaft Arbeitskraft zu kaufen, also bis zum späten 14. Jh. in Westeuropa, verwandeln sich auch riesige aufgeschätzte Geldsummen nicht in Kapital.

So wie die kapitalistisch bestimmte ‚doppelt freie‘, sachlich vermittelt ausgebeutete und nicht personal abhängige Arbeit zu einer systematischen Zuspitzung der Arbeit für Gegenleistung in Erwerbsarbeit auf der Grundlage des Äquivalententauschs Arbeitskraft-Lohn treibt, wirkt sie sich indirekt auch auf die ‚außerkapitalistischen‘ Formen, die nicht an die Arbeit für Gegenleistung bzw. an die vorkapitalistische Erwerbsarbeit anknüpfen, im Sinne ihrer ‚entbettenden‘ Zuspitzung aus:

- das Motiv der Ehrensache wird weiterentwickelt zum reinen ‚Ehrenamt‘, zur reinen ‚Freiwilligkeit‘ (während in älteren Formen immer auch bestimmte materielle Vorteile und Privilegien mit der Einlösung von Ehrenpflichten verknüpft waren);
- neben dem Bereich der Erwerbsarbeit wird eine zunehmend abgetrennte Sphäre der Arbeit für Gegenleistung entwickelt, in der Liebesdienste und Liebesanerkennung als solche ausgetauscht werden – unter zunehmender De-thematisierung der (weiterhin zugrunde liegenden) materiellen Austauschprozesse im faktisch geschlechterasymmetrischen Modell der ‚romantischen Liebe‘, indem Frauen (oder auch ‚weiblich konnotierte PartnerInnen‘) bestimmte Arbeiten leisten, während Männer (bzw. ‚männlich konnotierte PartnerInnen‘) dies durch bloße ‚Anerkennung‘ aufwiegen;
- das Motiv des Zwangs wird durch Techniken der Kontrolle und Disziplinierung (systematisiert in den Psychotechniken der Deprivation) zu einem umfassenden Zugriff auf das Selbst der Betroffenen ausgeweitet, bis hin zur Zerstörung des persönlichen Ich (vgl. Agambens Analyse der ‚Muselmänner‘ in den KZs).

Diese Formen wirken dann ihrerseits auch in die praktische Ausgestaltung der kapitalistischen Arbeitsprozesse hinein, so dass diese zu mehrfach determinierten Prozessen werden, in denen instrumentelle Erwerbsmotive beständig überlagert werden von Appellen an Leistungsehre und ProduzentInnenstolz, von emotionalen Zuwendungsversprechen und Identifikationsangeboten, sowie von Formen des körperlichen (Fließband-Takt) oder symbolischen (Normalitätserfordernisse) Zwangs. Das Konzept der ‚indirekten Steuerung‘ ist in dieser Hinsicht zu entschlüsseln als eine veränderte Konstellation von unmittelbar ökonomischen (instrumentelle Erwerbsorientierung), psychomotorischen (Zwang) und soziokulturellen Motivlagen (Anerkennung): Anstatt die Erfüllung direkt ausgesprochener Imperative als Instrument für Erwerb, Anerkennung und Sanktionsvermeidung zu verfolgen (ich vermute, dies ist mit dem ‚Kommando-System‘ gemeint), wird jetzt indirekt ein Arbeitserfolg bestimmt, der auf von den Angesprochenen selbst herauszufindenden Wegen zu erreichen ist, und an dessen Erreichung dann in vergleichbarer Weise die Handlungsfolgen von Erwerb, Anerkennung und Sanktionsvermeidung geknüpft sind. So verstanden, wäre die Differenz zwischen indirekter und direkter Steuerung jedenfalls nicht mit einem Mehr oder Minder an Erwerbs-, Anerkennungs- und Zwangsorientierung verkoppelt.